
Stumpfsinn 2.0 – Über die Re-Taylorisierung der Arbeitswelt

Von Jan Pehrke

Den Anfang machte die Automobil-Industrie. Mit dem Bau der A-Klasse stellte Daimler 1997 die Fertigung in seinem Rastatter Werk komplett um. Hatte die Belegschaft die E-Klasse noch abseits vom Fließband in Teams mit Arbeitsschritten bis zu einer Dauer von drei Stunden gefertigt, so schaffte das Management nun die Montage-Boxen ab und kehrte zum Ein-Linien-System mit Arbeitstakten von knapp über einer Minute zurück.

„Re-Taylorisierung“ nennen Industrie-Soziologen diesen Prozess, also die Rückkehr zu der extrem durchformalisierten Arbeitsteilung, die der US-amerikanische Ingenieur Frederick Taylor in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelt hatte.

Für dieses Rollback gibt es mehrere Gründe. 1990 popularisierte eine vergleichende Studie des „Massachusetts Institute of Technology“ über den Automobil-Sektor auch im Westen die „schlanke Produktion“ japanischen Ursprungs. Daimler & Co. verringerten wie Toyota die Fertigungstiefe und bauten Lagerkapazitäten ab, um ihre Autos fortan nur noch nach Bestellung „just in time“ zu bauen. So entstanden „atmende Fabriken“, deren Luftzufuhr direkt vom Absatz abhing. Dann setzte der Neoliberalismus mit seiner Orientierung am Shareholder Value das Gewerkschaftsmodell der „guten Arbeit“ dem Druck steigender Rendite-Anforderungen aus. Schließlich büßte die Ware „Arbeitskraft“ generell an Marktwert ein, was einen pfleglichen Umgang mit ihr nicht eben förderte.

Die Humanisierungsbestrebungen der 1970er/1980er Jahre waren Vergangenheit, und bald übernahmen auch die Zulieferer im Automobil-Sektor, der Maschinenbau und die Elektro-Industrie das neue alte Produktionsregime. Sogar in das Herz der Wissensgesellschaft, in die IT-Branche, drang es vor. Bis zum Platzen der Dotcom-Blase im Jahr 2000 hatten die Computer-Nerds in den Betrieben Narrenfreiheit. Es wusste zwar keiner so genau, was sie machten, oder wie sie es machten, aber so

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

lange die Gewinne stimmten, ließen die Manager sie gewähren. Diesen unangreifbaren Status verloren die IT-Arbeiter nach dem Internet-Boom. Die Chef-Etagen machten sich daran, das zu zerschlagen, was sie „Kopfmonopole“ nannten. Sie industrialisierten die Wissensproduktion, formalisierten und standardisierten die Prozesse und führten die Arbeitsteilung ein. So zerlegten die Manager die Software-Entwicklung frei nach Taylor in einzelne Module, schieden komplexe von weniger komplexen Vorgängen und lagerten anspruchslosere Tätigkeiten nach Indien aus. Die Programmierer fanden sich nun in einem umfassenden Kontrollsystem wieder. Sie mussten jeden einzelnen Arbeitsschritt protokollieren, sich an vorher festgelegten Teil-Zielen entlanghangeln und Leistungsmess-Systeme akzeptieren. Und bald schon könnte über jeden dieser Schritte ein digitaler Aufpasser namens „Eclipse Jazz“ wachen, den IBM für das „Global Software Engineering“ erstellt. Taylor 2.0. Dem Blog „Ressourcen rebellieren“ schwant jedenfalls bereits Schlimmes: „Eclipse Jazz könnte zum ‚Fließband‘ der Software-Entwicklung werden“.

Roland Springer, der bei Daimler einst die Rückkehr zum Fließband einleitete und heute Unternehmensberater und Professor für „Lean Management“, also schlankes Management und „Prozess-Optimierung“ ist, nahm bereits 1999 Abschied von der schönen, neuen Arbeitswelt. Der Ausflug ins Humane hatte für ihn ganz profane Gründe: Er war der „Verknappung von Human Ressourcen“ geschuldet. Das zwang die Unternehmen dazu, die Arbeitsplätze attraktiv zu gestalten.

Heute hingegen gibt es genug Arbeitskräfte. Es ist alles eine Frage von Angebot und Nachfrage, selbst die „gute Arbeit“. Weshalb die Wissensgesellschaft ihre Kinder entlassen und - frei nach Adorno - mit dem „Raketenflugzeug ins Plusquamperfekt“ starten kann.